

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 89 (1995)
Heft: 6

Rubrik: Kalender 1996 für Gehörlosenhilfe erschienen : im Zeichen der Mehrfachbehinderten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Zeichen der Mehrfachbehinderten

gg/Mit Spannung erwartet man jeweils Anfang Mai den Kalender für Gehörlosenhilfe. Der 61. Jahrgang reiht sich würdig an seine Vorgänger an. Er steht im Zeichen der Mehrfachbehinderten und wirbt für deren Anliegen. Eine ernste Sache. Aber keine Sorge, die Unterhaltung geht auch im Kalender 1996 nicht vergessen.

Ein mehrfach behindertes Kind? Wohl die wenigsten unter den Leserinnen und Lesern des neuen Kalenders für Gehörlosenhilfe können sich vor der Lektüre eine Vorstellung davon machen, was das bedeutet. Doris Lubé sagt es gleich zu Beginn im Editorial, ohne Illusionen zu wecken.

Mehrfachbehinderung ist äusserst komplex

Gerade eine Hörschädigung verändert die Möglichkeiten der Förderung wesentlich. Was zuerst gesucht und gefunden werden muss, ist der Aufbau einer gegenseitigen Verständigung. Das betroffene Kind muss mit seiner Umgebung kommunizieren können und umgekehrt. Denn alle Erfahrungen, die das Kleinkind macht, werden im wesentlichen durch die Beziehung zum Mitmenschen geprägt: einander spüren, sich gegenseitig festhalten, sich miteinander bewegen. Erst nachher erfolgt die Förderung durch gezielte Massnahmen der Therapeutin. Und die so notwendigen Raumerfahrungen werden erst möglich, wenn motorische Voraussetzungen wie Kopfhoben, Vierfüsslerstand, Sitzen,



Kriechen usw. gegeben sind. So sucht das Kind seine Erfahrungen auszuweiten, und es beginnt, den Dingen einen Namen zu geben oder ein Zeichen. Langsam wächst es in die Gemeinschaft und in die Kultur seiner Umgebung. Welchen Weg wird es einschlagen? Das lässt sich bei Mehrfachbehinderung nie voraussagen. Wir können ihm nur das bestmögliche Angebot machen.

Heim kommt von Heimat

Im weitesten Sinne stellen auch die Heime ein Angebot dar: Für Taubblinde das Heim Tanne in Langnau am Albis,

für Behinderte die Stiftung im bernischen Uetendorf, für Sprachbehinderte die Sprachheilschule Wabern.

Taubblinde leiden von Geburt an unter dem teilweisen oder vollständigen Sinnesausfall des Hörens und des Sehens. Unter dem halben Hundert Betroffener befinden sich solche, die rund um die Uhr und 365 Tage im Jahr von ihren Betreuerinnen und Betreuern gefördert werden. Es ist erstaunlich, was Taubblinde erfassen und beispielsweise figurativ festhalten können. Und wie sie es tun. Erstaunlich auch ihre späteren Tätigkeiten

in den Werkstätten. Kommuniziert wird mit Handalphabet und Gebärdensprache, wobei Kinder oft gleichzeitig das Lesen und Schreiben erlernen.

Freude an kleinen Schritten

Wenn Laien glauben, gemeinsames Leben in einem Heim bestehe zur Hauptsache in der Lösung von Problemen und Konflikten, täuschen sie sich. In der bernischen Stiftung Uetendorfberg freut man sich an den kleinen Schritten. Nur wenige der Gehörlosen beanspruchen einen ständigen Heimplatz. Vielen genügt es, im Heim eine Lehre zu machen, um später selber ihr Auskommen zu finden. Wichtig ist, dass jeder sagen kann: «Ich werde gebraucht.»

Je mehr Liebe sie spüren, desto besser finden Behinderte zur Gemeinschaft. Und eine gute Heimgemeinschaft, meint Hans Jutzi, ist nur glaubhaft, wenn sie sich offen erweist für das schwächste Glied der Gesellschaft.

Rund um die Uhr

Rund um die Uhr und 365 Tage im Jahr bedarf Lukas der Aufmerksamkeit. Mit schweren körperlichen Behinderungen geboren, muss seine Atmung ständig überwacht werden. Ein Absauggerät sorgt dafür, dass Lukas atmen kann. Niedergeschlagen? Nein, Lukas hat Freude am Entdecken und Lernen und geniesst in der Sprachheilschule Wabern, die er schon drei Jahre besucht, das Zusammensein mit anderen Kindern.

Sollen Eltern mehrfach behinderter Kinder das Kind während der Woche weggeben? Genügt es, wenn sie nur die Wochenenden und Ferien mit ihm verbringen? Ein schwerer Entscheid. Margrit Berchtold zeigt im hübsch illustrierten Beitrag den Internats-Alltag und die damit verbunde-

nen Vorteile – ein Angebot, das aufrechterhalten werden muss.

Arbeitsreiche Ferienkurse

Nichts ist einfach mit mehrfachbehinderten Gehörlosen, nicht einmal Ferienkurse im Ferienhaus Moulézan (Frankreich). Auch da sorgen unterschiedliche Teilnehmerinnen und Teilnehmer für Spannungen. Die einen kommen aus Heimen und sind ans Grup-

Warum Grün glücklich macht

Kein Kalender ohne unterhaltsamen Teil. Die 61. Ausgabe bringt eine bunte Mischung: Ballonfahrt, Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker, Schlittenhunde auf 3500 Meter, Tulpenland Holland, Käsestadt Alkmaar, Stopp der Versteppung, Schluchten, Höhlen, Wasserfälle. Und schliesslich erfahren Leserinnen und Leser



Unter dem Titel «Leben im Heim» wird Sascha, gehörlos und stark sehbehindert, vorgestellt. Foto: Aus Kalender für Gehörlosenhilfe.

penleben gewöhnt, die andern kommen aus hörenden Familien und müssen sich an die neuen Gegebenheiten anpassen lernen. Da spielen sich interessante gruppenspezifische Prozesse ab. Diese zu beobachten und zu durchschauen bedeutet für die Leitung eine Herausforderung. Doch gerade darin liegt für M. Mauron der Reiz. Jeder Tag bringt seine Ration an Zwischenfällen, wobei die lustigen überwiegen. Und wenn dann noch Sprachprobleme dazustossen, weil die Gastgeber französisch sprechen und die Gäste deutsch schreiben, wird's richtig spannend.

auch, warum Grün uns Menschen so glücklich macht.

Ein Vorschlag

Summa summarum ein beglückender Kalender, der sich auch zum Schenken eignet, zum Geburtstag, fürs Wohnzimmer, als Mitbringsel. Auf Seite 65 findet sich ein Bestellschein für weitere Exemplare (Hallwag AG, Nordring 4, 3001 Bern). Es wäre zu überlegen, ob sich eine eigens beilegte Bestellkarte nicht lohnen würde. Es ist nämlich nicht jedermanns Sache, durch Herausschneiden des Bestellcoupons das Heft zu verstümmeln.